

GALERIE

Raum für zeitgenössische Kunst

WEDDING

And That Song Is Our Amulet

Eine Ausstellung mit Arbeiten von/

An exhibition with works by

Burak Delier,

Ive Eperne,

Runo Lagomarsino

Enstanden in Kooperation
mit dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD/
Organised in cooperation
with the DAAD Artists-in-Berlin Program

Pressemappe/ Press Kit

Allgemeine Presseinformationen/ General press informations
Werkbeschreibungen/ Work descriptions
Statement zu einem Ausstellungsraum als Sozialamtbüro/
A statement about an exhibition space as social welfare office

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

GALERIE

Berlin, 04.08.2020

Allgemeine Presseinformationen

And That Song Is Our Amulet

Eine Ausstellung mit Arbeiten von **Burak Delier**, **Ieva Epnere** und **Runo Lagomarsino**

Entstanden in Kooperation mit dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD, kuratiert von Melanie Roumiguière und Malte Roloff im Rahmen von SoS (Soft Solidarity), konzipiert von Nataša Ilić und Solvej Helweg Ovesen.

06.08. bis **03.09.2020**

Erweiterte Öffnungszeiten am 06. August 2020 von 12 Uhr bis 21 Uhr

In der Gruppenausstellung **And That Song Is Our Amulet** (Und dieser Gesang ist unser Amulett) wird das künstlerische Schaffen von drei Stipendiat*innen des Berliner Künstlerprogramms des DAAD – **Burak Delier** (*1977, Türkei), **Ieva Epnere** (*1977, Lettland) und **Runo Lagomarsino** (*1977, Schweden) – dem Berliner Publikum vorgestellt. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Möglichkeiten der Widerständigkeit von Kunst und Poesie gegenüber den vorherrschenden Systemen der Politik, Religion und Wirtschaft. In dem titelgebenden Roman „Amuleto“ Roberto Bolaños von 1998 wird die Kraft des künstlerischen Schaffens, der Erinnerung und der Phantasie beschworen. Sie stellt sich der Realität entgegen – ungeachtet der Härten und Ungleichheiten, die das Leben bewirkt. Widerstand kann in diesem Sinne verstanden werden als ein beobachtender, poetischer Akt, geleitet von Überzeugung und Nachdruck; aber gleichzeitig auch von Behutsamkeit und Zuversicht.

Auch in den hier gezeigten Arbeiten werden Fragen gestellt, nach Möglichkeiten des Zusammenschlusses zwischen ausgegrenzten Identitäten, der Erinnerung an vergangene Formen des Widerstands und des Träumens von alternativen Lebensentwürfen. Welchen Raum können wir bewahren für Ideen und Ausdrucksformen, die sich nicht nur unterordnen oder verstecken wollen? Wie können wir über diese Räume sprechen, ohne dabei eine einseitige, starre Position zu beziehen, die jede Form des Utopischen ausschließt?

Die hier versammelten Kunstwerke machen Angebote, Widerständigkeit und Schutz in unsicheren Zeiten eher in losen, weichen, verletzlichen, temporären Formen von Gemeinschaft und Solidarität zu suchen als in heroischen Gesten und ideologischen Gewissheiten. Gerade heute, in Zeiten der „neuen Normalität“ existentieller Ungewissheiten, erscheint es uns wichtig, die Kraft der Kunst, der Worte und der Bilder zu betonen. Auch wenn wir uns – wie im ersten Satz von Bolaños Buch – in einer „Horrorgeschichte“ befinden, so endet diese hoffentlich ebenso wie die Erzählung der Protagonistin Auxilio. Am Ende ihrer Tour de Force durch die lateinamerikanische Literaturgeschichte und die traumatischen Ereignisse der gewaltsamen Niederschlagungen der Studentenproteste im Mexiko City der 1960er und 1970er Jahre schließt sie mit den Worten: „Dieses Lied (...) es sang vor allem von Tapferkeit, den Spiegeln, der Sehnsucht, der Freude (...), es ist das Zeichen unserer Erinnerung, unser Amulett“.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding/

WEDDING

GALERIE

Begleitende Veranstaltungen

Dialogische Führung mit den Kurator*innen am **28.08.** um **14 Uhr**

Die Zahl der Teilnehmer*innen ist auf max. 5 Personen begrenzt.

Voranmeldungen bitte an post@galeriewedding.de.

Fahrradtour mit Station in der Galerie Wedding im Rahmen der **KGB-Kunstwoche** am **30.08.**

Kuratorische Führung mit Melanie Roumiguère um **16 Uhr**

Anmeldung bitte bis **16.08.** unter mail@kgberlin.net

Mehr Informationen unter www.kgberlin.net

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin

Amt für Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst, Kultur und

Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna

T (030) 9018 42386

presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147

13353 Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Fonds für Ausstellungsvergütungen für Kommunale Galerien.

Das Berliner Künstlerprogramm des DAAD wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und des Berliner Senats.

WEDDING

GALERIE

Berlin, 04.08.2020

General Press Information

And That Song Is Our Amulet

An exhibition of works by **Burak Delier**, **Ieva Epnere** and **Runo Lagomarsino**

06.08. – 03.09.2020

Organised in cooperation with the DAAD Artists-in-Berlin Program, and curated by Melanie Roumiguière and Malte Roloff as part of the exhibition program SoS (Soft Solidarity), conceived by Nataša Ilić and Solvej Helweg Ovesen.

Extended opening hours on 6.08. from 12am to 9pm.

The group show **And That Song Is Our Amulet** showcases the work of three guests of the DAAD Artists-in-Berlin Program: **Burak Delier** (*1977, Turkey), **Ieva Epnere** (*1977, Latvia) and **Runo Lagomarsino** (*1977, Sweden). This presentation explores the power of art and poetry to resist prevailing political, religious and economic systems. The title is borrowed from Roberto Bolaño's novel "Amulet" (1998), in which the power of artistic creation, as well as that of memory and imagination is invoked. This energetic force confronts and resists reality, undeterred by the challenges and inequalities that life can present. Resistance can be understood in this sense as an observational, lyrical act driven by conviction and vigour, but also by circumspection and assurance.

The possibility of forming alliances between marginalised or excluded identities, of recalling past forms of resistance, and of imagining alternative lifestyles is also investigated in the works on show here. What space can we preserve for ideas and forms of expression that are not prepared to subordinate or conceal themselves? How can we talk about such spaces without taking a one-sided, rigid stance that excludes any kind of utopian thinking?

The featured artworks offer ways to find resistance and protection in uncertain times in loose, soft, vulnerable or temporary forms of community and solidarity, rather than in heroic gestures or ideological convictions. Now, above all, as we face a 'new normality' of existential uncertainty, we feel that it is important to emphasise the power of art, words and images. Even if we find ourselves in a "horror story" – as we are warned in the opening sentence of Bolaño's book – then it will hopefully end like the experience of his protagonist Auxilio. Following a tour de force through the history of Latin American literature and the trauma of the violently suppressed student protests in Mexico City during the 1960s and 70s, she concludes: "[T]he song that I heard (...) above and beyond all (...) was about courage and mirrors, desire and pleasure. And that song is our amulet".

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Further Events

Guided tour with the curators on 28.08. at **2 pm**

The number of participants is limited to max. 5 people

RSVP to post@galeriewedding.de

Bicycle tour with a station at the Gallery Wedding in the framework of the **KGB-Kunstwoche** on **30.08.**

Guided tour with the curator Melanie Roumiguère at **4 pm**

RSVP until **16.08.** to mail@kgberlin.net

More information www.kgberlin.net

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin

Amt für Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst, Kultur und

Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna

T (030) 9018 42386

presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147

13353 Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

www.instagram.com/galeriewedding

With kind support by the Senate Department for Culture and Europe, Berlin, funds
»Ausstellungsvergütungen« for communal galleries.

The DAAD's Berlin Artists-in-Residence Program is funded by the Federal Foreign Office
and the Berlin Senate.

WEDDING

Die Arbeit **Green School** (2017-2020) von **Ieva Epnere** ist Teil ihrer langjährigen Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Ideen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und deren Auswirkungen bis in unsere Gegenwart hinein. Die Künstlerin konnte während ihres Aufenthaltes in Berlin ihre Recherchen zum Pestalozzi Fröbel Haus, das 1882 von Henriette Schrader-Breyman gegründet wurde, und seiner historischen Verbindungen nach Lettland fortsetzen. **Epnere** zeichnet in ihrer Recherche die Wege der Protagonistin Marta Rinka nach, die über Berlin nach Riga führen, wo die lettische Kindergärtnerin die erste Einrichtung etablierte, die reformpädagogischen Konzepten folgte. Der Film **Green School** zeigt Kinder beim Gärtnern, Lesen, Sticken und Spielen. Die Kleidung der Kinder, die farbige Ausleuchtung des Raumes, alle Gegenstände und Symbole des Filmsettings sind mit Bedeutung aufgeladen. Auf subtile und gleichzeitig befremdliche Weise inszeniert die Künstlerin laborartig wirkende, unverorteten Situationen, die irgendwo zwischen Vergangenheit und Zukunft zu liegen scheinen. Beklemmend und hoffnungsvoll zugleich wird die Bedeutung kindlicher Entwicklung zu einem paradigmatischen Zeichen für gesellschaftliche Lebensmodelle. Wird hier eine vergangene Ideologie oder eine kommende Gemeinschaft dargestellt? Und liegt eine utopische, möglicherweise erlösende Kraft in den historischen, aber heute verblassten Errungenschaften der Reformbewegungen vom Beginn des letzten Jahrhunderts? Wohin kann uns diese Kraft heute lenken?

Burak Deliers Arbeiten **Barjournal** (2018) und **Pontoporos** (2019) beschäftigen sich mit alternativen Formen der Gemeinschaft inmitten einer türkischen Gesellschaft, in der seit dem Putschversuch 2016 und den danach erlassenen Notstandsgesetzen grundlegende Bürger- und Menschenrechte immer weiter eingeschränkt und missachtet werden. Um dieser Politik des »sozialen Todes« entgegenzuwirken (»To counteract this politics of civil death« – wie es Taylan Kesanbilici, ein Redaktionsmitglied des Barjournal formuliert), hatte sich 2017 eine Bar gegründet, die ein hybrider Raum für unterschiedliche Aktivitäten war. Das kurzfristige Experiment BAR DERGI bot einen Raum für Diskussion und Austausch, für Sinn und Gemeinschaft für viele, die in ihren Rechten eingeschränkt und von bestimmten Bereichen der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Während das Video **Barjournal** die Energie und Diskussionsfreude einer solchen informellen Gemeinschaft einfängt, dokumentiert der Film **Pontoporos** die alltäglichen Tätigkeiten in dem selbstorganisierten Café und Kulturzentrum »Kültürhane«, das von Akademiker*innen betrieben wird, die aufgrund der politischen Situation ihre Berufe nicht mehr ausüben können. Die Langsamkeit des Staubsaugens, Backens oder Bücherregale Einräumen und die Diskussionen und Ideen, die in einem solchen entschleunigten Raum entstehen, geben Hinweise darauf, wie neue Formen des Miteinanders – mit gleichberechtigter Arbeitsteilung, Anerkennung Aller auf gleiche Weise, gemeinsames Lernen und Lehren auf Augenhöhe – aussehen könnten.

Runo Lagomarsinos Arbeit **One must be very careful with one's silence** (2020), eine Soundarbeit auf dem Platz vor der Galerie Wedding, etabliert ebenso alternative Räume und Zeitlichkeiten, wenn auch flüchtig. Drei Mal täglich erklingen während der Laufzeit der Ausstellung aus einem Lautsprecher die Ausrufe: »Bom Dia Presidente Lula«, »Boa Tarde Presidente Lula« und »Boa Noite Presidente Lula« (Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend Präsident Lula). Diese Aufnahmen stellen öffentliche Proteste nach, die sich während der Inhaftierung des ehemaligen brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva zwischen 2017 und 2019 ereigneten. Während der gesamten Haft campierten Anhänger*innen von Lula vor dem Gefängnis und riefen ihm täglich diese Grußworte zu. Vor der Galerie Wedding vermischen sich nun die Alltagspraktiken und -geräusche der Anwohner*innen und Passant*innen mit dem Rhythmus und Kontext des Kunstwerks. Von Brasilien in den Wedding transferiert, fragt diese Arbeit nach Möglichkeiten und Grenzen der Herstellung temporärer Gemeinschaften im öffentlichen Raum und Formen mikro-politischer Handlungsfelder.

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

In der Arbeit **From where the sun now stands, I will fight no more forever** (2020), wird die (Un)Möglichkeit der Erinnerung anhand eines historischen Beispiels des zivilen Widerstands gegen das NS-Regime zum Thema gemacht. Mit einer öffentlichen Plakataktion in der Nachbarschaft der Galerie Wedding wird den Widerstandskämpfer*innen Elise und Otto Hampel gedacht, die 1942 nach Protestaktionen mit handgeschriebenen Postkarten in Berlin hingerichtet wurden. Welche Formen des Gedenkens sind persönlichen Schicksalen und historischen Momenten angemessen? Welche Rolle spielt die Idee des privaten Widerstands im Hier und Jetzt? Wie gehen wir damit um, dass die Stele vor der Galerie Wedding zum Gedenken an Elise und Otto Hampels Widerstand, erst vor kurzem vandalisiert und zerstört wurde?

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Work Descriptions

The work **Green School** (2017-2020) by **Ieva Epnere** is part of her longstanding examination of reform pedagogical ideas from the late nineteenth and early twentieth centuries and their impacts to the present day. During her stay in Berlin, the artist furthered her research on the Pestalozzi Fröbel Haus, founded in 1882 by Henriette Schrader-Breymann, and its historical connections to Latvia. In her research, **Epnere** traces the path of the protagonist Marta Rinka, leading via Berlin to Riga, where the Latvian kindergarten teacher established the first institution based on reform pedagogical concepts. The film **Green School** shows children gardening, reading, embroidering and playing. The children's clothing, the colored lighting of the room, all objects and symbols of the film setting are charged with meaning. In a subtle yet strange way, the artist presents laboratory-like, placeless settings seemingly situated somewhere between past and future. At once oppressive and hopeful, the importance of child development becomes a paradigmatic sign for models of societal life. Is a past ideology or an impending community portrayed here? And is there a utopian, possibly redemptive power to the historical but now faded achievements of the reform movements of the beginning of the last century? Where can this power lead us today?

Burak Delier's works **Barjournal** (2018) and **Pontoporos** (2019) are concerned with alternative forms of community in the midst of a Turkish society where fundamental civil and human rights have been increasingly restricted and ignored in the wake of the 2016 attempted coup and ensuing emergency laws. "To counteract this politics of civil death" - in the words of Taylan Kesanbilici, one of the members of the Barjournal editorial board - a bar was founded in 2018 as a hybrid space for diverse activities. The short-term experiment BARDERGI offered a space for discussion and exchange, for meaning and community for many who have been restricted in their rights. While the video **Barjournal** captures the energy and enthusiasm of such an informal community, the film **Pontoporos** documents everyday activities at Kültürhane, a self-organized café and cultural center run by academics who are no longer able to practice their professions given the political situation. The slow pace of vacuuming, baking or reorganizing bookshelves and the discussions and ideas that arise in such a decelerated space create a sense of what new forms of togetherness—with an equal division of labor, equal recognition for all, collaborative learning and teaching among equals—might look like.

Runo Lagomarsino's work **One Must be Very Careful with One's Silence** (2020), a sound work on the plaza in front of Galerie Wedding, likewise establishes alternative spaces and temporalities, albeit fleetingly. Shouts of "Bom Dia Presidente Lula," "Boa Tarde Presidente Lula," and "Boa Noite Presidente Lula" (Good morning, good day, good evening President Lula) can be heard emanating from a loudspeaker three times a day throughout the exhibition. These recordings recreate public protests that took place during the detention of former Brazilian President Luiz Inácio Lula da Silva from 2017 to 2019. Throughout his entire detention, Lula's supporters camped outside the prison and shouted these greetings to him every day. In front of Galerie Wedding, the everyday activities and noises of residents and passers-by now merge together with the rhythm and context of the artwork. Transferred from Brazil to Wedding, this work explores the possibilities and limits of creating temporary communities in public space and forms of micropolitical fields of action.

The work **From where the sun now stands I will fight no more forever** (2020) thematizes the (im)possibility of remembrance using an historical example of civil resistance against the Nazi regime. A public poster campaign in the neighborhood surrounding Galerie Wedding commemorates the resistance fighters Elise and Otto Hampel who were executed in Berlin in 1942 after protest actions with handwritten postcards. What forms of commemoration are appropriate for personal fates and historical moments? What role does the idea of private resistance play in the here and now? How do we deal with the fact that the column in front of Galerie Wedding, commemorating Elise and Otto Hampel's acts of resistance, has been vandalized and destroyed only recently?

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Statement zu einem
Ausstellungsraum als
Sozialamtsbüro

Wir hatten bereits eine Ausstellung mit den Arbeiten von Burak, Ieva und Runo, die in der Galerie Wedding und im öffentlichen Raum der Umgebung gezeigt werden sollte, geplant, organisiert und finanziert. Dann erfuhren wir vor einigen Wochen sehr kurzfristig, dass unsere schon fertige Ausstellung davon betroffen sein würde, dass die Galerie zu einem Übergangsbüro für soziale Dienste umfunktioniert wurde. Seit März dieses Jahres und dem Inkrafttreten der neuen Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen werden die beiden Räume, in denen im Rathaus Wedding sonst Kunst präsentiert wird, vom Sozialamt genutzt, um Anträge auf Grundsicherung zu bearbeiten. Dieser neue Zustand wurde unerwartet bis Ende September verlängert. Das bedeutet, dass hier von 9 bis 11 Uhr Menschen anstehen und auf ihre Termine warten, während von 12 bis 19 Uhr Kunst angeschaut werden kann. Sicherheitspersonal reguliert den öffentlichen Zugang am Morgen, nachmittags heißt das Galerie-Personal die Besucher*innen willkommen. Der Anmeldebereich des Amtes für Soziales im Bezirksamt Mitte wurde in den Ausstellungsbereich verlegt – mitsamt den Schreibtischen und Computern der Mitarbeiter*innen, welche die Anträge bearbeiten, sowie mit Büromöbeln und Plexiglas-Trennwänden zur Einhaltung der geltenden Abstandsregeln. Die gleichen Schreibtische und Computer werden vom Team der Galerie Wedding während der Öffnungszeiten am Nachmittag genutzt. Der eher leicht regulierte Raum einer Kunstausstellung wird zum streng reglementierten bürokratischen Raum, und umgekehrt.

In der Folge wurden die praktischen Bedingungen, Kunst auszustellen, drastisch verändert, um nicht zu sagen, unmöglich gemacht. Der Kern des Problems liegt allerdings woanders: Kunst, ebenso wie das Leben, ist keine bloße Frage von Machbarkeit, auch wenn sie von Machbarkeiten abhängt. Es scheint viele Widersprüche zwischen dieser stark kontrollierten Büroumgebung, mit ihren sozialen Protokollen des Dienens und Disziplinierens, und unserer Ausstellung zu geben. Nach vielen Treffen mit den Kolleg*innen der Galerie Wedding kamen wir zu dem Schluss, dass wir die Spannungen zwischen diesen beiden Formen räumlicher und sozialer Protokolle nicht auflösen oder überwinden können – weder praktisch noch konzeptuell oder politisch. Also hatten wir die Wahl, die Ausstellung entweder abzusagen, zu verschieben, oder diese beiden Realitäten in diesem speziellen Moment nebeneinander stehen zu lassen. Wir entschieden uns dafür, zu versuchen, die Situation für alle Beteiligten zu verbessern – damit meinen wir alle, die diesem ausgedehnten Ausnahmezustand unterworfen sind. Dazu zählen die Menschen, die Schlange stehen müssen, um auf ihren Termin zu warten, die Menschen, die im Anmeldebereich arbeiten, das Team der Galerie Wedding, das auch täglich in diesem Raum arbeiten muss, sowie die Besucher*innen der Ausstellung. Unsere Annahme ist die folgende: Wenn die Leistungen, die in diesem improvisierten Sozialhilfe-Büro angeboten werden, dafür da sind, sich um andere zu kümmern, wenn es also ein Dienst für die Allgemeinheit – ein Fürsorgedienst – ist, warum machen wir es dann nicht richtig, sorgsam, voller Aufmerksamkeit und Umsicht für andere, für die Kunst, die Öffentlichkeit und für alle, die hier arbeiten? Was daraus folgt, ist kein Kunstwerk. Es ist vielleicht eine Geste, ein bescheidener Versuch, der auch scheitern kann. Wir schlagen vor, den Menschen, die in der Schlange stehen, die arbeiten und die zu Besuch kommen, grundlegenden Komfort zu bieten, indem Wasser und Sitzgelegenheiten im Freien, Belüftung und Pflanzen im Inneren zur Verfügung gestellt werden. Die Fragen, die wir in dieser besonderen Situation stellen möchten, und die Verbesserungen der Bedingungen, die wir dem Bezirksamt vorgeschlagen haben, sind:

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Können wir das soziale Protokoll wenigstens etwas verändern, um andere Möglichkeiten aufzuzeigen? Warum herrschen Regeln für drei bestimmte Stunden am Tag und andere, für die folgenden sieben Stunden? Sollte so wirklich eine öffentliche Leistung angeboten werden? Sollte Kunst so gezeigt werden? Falls die Antwort auf die beiden letzten Fragen Ja ist, warum? Falls Nein, was sagt uns das über die derzeitigen Zustände in dieser Stadt, in dieser Gesellschaft?

Indem wir den aktuellen und allgemeinen Ausnahmezustand ansprechen, der sich auf der Mikroebene in der erzwungenen Fusion aus Galerie Wedding und Sozialamt zeigt, wollen wir auf die Dringlichkeit der folgenden Frage hinweisen: Gibt es notwendigerweise einen Widerspruch zwischen Sozialstaat oder Wohlfahrtsstaat und zeitgenössischer Kunst? Die Idee hinter einem jeden Staat – sei es ein „Sozial“-Staat oder ein „Wohlfahrts“-Staat – ist die Idee eines Gesellschaftsvertrags. Dieser Gesellschaftsvertrag sollte nicht Kriterien wie Dringlichkeit, Notwendigkeit, Priorität oder Nützlichkeit unterworfen sein. Er sollte nicht von einem „Ausnahmezustand“ in Frage gestellt werden. Solche Vorstellungen sind alle mit Ideologie vergiftet und sie neigen dazu, denen zu dienen, die ihre Macht aus der Großzügigkeit "des Volkes" schöpfen, sich aber nicht fürsorglich gegenüber jenen verhalten, die von ihnen regiert werden. Wenn wir also dem gegenwärtigen Ausnahmezustand und Druck nachgeben, alles, was als unnötig, unwesentlich oder nutzlos angesehen wird, abzusagen, zu verschieben, zu entlassen oder beiseite zu schieben, werden wir zu Erfüllungsgehilfen der vorherrschenden Konzepte und Ideologien, die dafür verantwortlich sind, dass wir uns überhaupt in dieser misslichen Lage befinden.

Burak Delier, Ieva Epnere, Runo Lagomarsino,
Malte Roloff und Melanie Roumiguière

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

A statement about an exhibition
space as social welfare office

We had an exhibition planned, discussed, organised and budgeted to show the works of Burak, Ieva and Runo at Galerie Wedding and in the public space around it. Then some weeks ago, on very short notice, we learned that the planned exhibition would be affected by the fact that the gallery space was turned into a makeshift office for social services. Due to new health and safety regulations because of COVID-19, since March the two rooms in Rathaus Wedding usually designated for showing art became spaces for administering people's applications for social welfare. Unexpectedly this state was prolonged until the end of September. From 9 to 11 am people are queuing for their appointments, from 12 to 7 pm, people are viewing art. Security staff is regulating public access in the morning and gallery staff is welcoming visitors in the afternoon. The front desk of the Amt für Soziales at Bezirksamt Mitte was moved into the exhibition space - with working desks and computers for people to process applications, and with office furniture and perspex sheets to enforce the social distancing rules in place. The same desks and computers are used by the team of Galerie Wedding in the afternoon during exhibition hours. The softly policed space of an art show became a thoroughly policed space of bureaucracy and vice versa.

So the practical conditions for showing artworks were altered drastically, not to say rendered impossible. But the real problem lies elsewhere - art, like life, is no mere practical thing even though it depends on practicalities. It seems there are many contradictions between this highly policed office environment, its protocols to serve and to discipline, and our exhibition. After many meetings with the colleagues of Galerie Wedding, we realised that the tensions between these two kinds of spatial and social protocols cannot be resolved or overcome - neither practically nor conceptually or politically. So we either had to cancel or postpone the show or let them exist next to each other in this very moment in time and space. We decided to try and improve the situation for everyone involved - everyone that is victim to this prolonged state of exception. For the people queuing for appointments, the people working at the front desk, the team of Galerie Wedding that also has to work inside this space every day, and for visitors to the exhibition. The assumption is this: if the service provided by the makeshift social welfare office is meant to care for others, if it is a public service, a service of care, then why not do it well, care-fully, with attention and care for others, for the art, for the public and for everyone that works there? What follows is not an artwork. It is maybe a gesture, a humble attempt that can also fail. We suggest to offer basic comfort for the people queuing, working and visiting by providing water and seating outside, ventilation and plants inside. The questions we would like to raise in this particular situation and the improvements to this environment we have suggested to the Bezirksamt are this: Are we allowed to alter the social protocols even a little bit in order to point to other possibilities? Why is there one protocol in place for three hours of the day and another for seven hours afterwards? Is this really how a public service should be carried out? And how art is shown? If both answers are yes, why? If both answers are no, what does this tell us about the current state of affairs in this city, in this society?

We believe that by addressing the general current state of exception, which is presented on a micro scale in the situation of Galerie Wedding's forced merger with the Sozialamt, the following question becomes apparent: Is there a necessary contradiction between a social or a welfare state and contemporary art? The idea behind a state - whether it is called social or welfare, is that of a social contract. This social contract should not be a question of urgency, necessity, priority or usefulness. It should not be called into question by a "state of exception". These notions are all poisoned with ideology and they are prone to serve the deeds of those who generate their power from the generosity of "a people" but don't act caring towards those being governed by them. So if we succumb to the current state of exception and its pressure to cancel, postpone, lay off or to sideline everything that is considered unnecessary, non-essential or useless we will find

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

ourselves as agents of the prevailing concepts and ideologies that are responsible for how we ended up here in the first place.

Burak Delier, Ieva Epnere, Runo Lagomarsino,
Malte Roloff, Melanie Roumiguière

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding
www.instagram.com/galeriewedding

WEDDING

GALERIE

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin
Abteilung für Weiterbildung,
Kultur, Umwelt und Naturschutz
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und
Geschichte

Leitung

Dr. Ute Müller-Tischler
T (030) 9018 33408
F (030) 9018 488 33408
ute.mueller-tischler@ba-mitte.berlin.de

Künstlerische Leitung

Solvej Helweg Ovesen

Programmkoordination

Jan Tappe
T (030) 9018 42386
Fax (030) 9018 488 42386
pow@galeriewedding.de

Pressekontakt

Maja Smoszna
T (030) 9018 42385
Fax (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de

Besucherservice

T (030) 9018 42388
post@galeriewedding.de

Müllerstraße 146–147
13353 Berlin

Öffnungszeiten

Di – Sa
12 – 19 Uhr

Die Galerie ist barrierefrei
zugänglich.

Der Eintritt ist frei.

WEDDING